

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Arien und Gesänge aus Romeo und Julia

Gounod, Charles

Paris, [ca. 1880]

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-83150](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83150)

Zweiter Akt.

Ein Garten. Links Juliens Pavillon. Im ersten Stod desselben ein Fenster mit Balkon. Im Hintergrunde eine Balustrade, welche andere Gärten beherrscht.

Nr. 6. Entreakt und Chor.

Erster Auftritt.

Stefano. Romeo. Hinter der Scene: Mercutio,
Benvolio und Chor.

Stefano hält, auf die Balustrade gestützt, eine Strickleiter und hilft Romeo hinaufsteigen, dann zieht er, indem er die Leiter mitnimmt, sich zurück.

Romeo allein. O Nacht, daß mein Hoffen sich krönet,
Umhülle mich!

Mercutio hinter der Scene. Romeo! Romeo!

Romeo. Rufe nur, Freund Mercutio!
Leichten Sinnes die Narben verhöhnet,
Wer Wunden nie gefühlt.

Chor hinter der Scene. Er hält sich uns verborgen,
Unsern Ruf läßt er außer Acht.
Der Liebe Lust und Sorgen
Gern pflegen Umgang mit der Nacht.
Die Stimmen entfernen sich.

Nr. 7. Cavatine.

Romeo. Die Liebe! Ja, ihre Macht sie erfüllt
mich mit Wonne!

Juliens Fenster wird hell.

Doch, was schimmert dort von dem Fenster?
Sie ist's, Julie, meine Sonne!
Mein Morgen, dessen Pracht
Verscheucht die finst're Nacht.

Ach, gehe auf! geh' auf! mach' erbleichen
die Sterne,
Sie weichen dir so gerne,
Strahlst du am Firmament! Ach, gehe
auf, erschein',
Stern so glänzend und rein.

Sie blickt träumend und voll Verlangen,
Einer Locke stillen Kuß
Streift sie lächelnd von den Wangen,
O, haucht ihr, Blumen, meinen Gruß.
Nun die Lippen regt sie endlich!
Dringt auch kein Wort niederwärts,
Spricht ihr Auge doch verständlich
Und die Antwort giebt mein Herz.

Ach, gehe auf, geh' auf, mach' erbleichen
die Sterne,
Sie weichen Dir so gerne,
Strahlst du am Firmament! Ach, gehe
auf, erschein',
Stern so glänzend und rein!

Das Fenster öffnet sich. Juliette erscheint auf ihrem Balkon.
Romeo verbirgt sich im Schatten.

Zweiter Auftritt.

Romeo. Juliette.

Nr. 8. Scene und Chor.

Juliette stützt sich schwermüthig auf das Geländer des Balkons. Weh
mir! Ihn soll ich hassen und
als Montague meiden!
O, Romeo, den Namen doch, den man
Dir gab,
Wurf ihn hinweg! Und thust Du's nicht,
soll das uns scheiden,
Lege meinen ich ab.

Romeo vortretend. Ist es wahr? Ist es wahr? Ach,
noch einmal doch sprich,
Holder Engel, Du!

- Julie. Ha, wer ist es, der sich schlich
Unter'm Schirm der Nacht in des Herzens
Rath?
- Romeo. Nicht wag' ich es zu sagen, wer Dir
fühn genaht.
- Julie. Bist Du nicht Romeo?
- Romeo. Nein, kann Dir's Ruh' gewähren,
Bin ich kein Montague und auch nicht
Romeo!
Liebe soll neu mich dann gebären,
Und ein And'rer werd' ich so!
- Julie. Ach, Du weißt, daß die Nacht verschleiert
meine Wangen,
Du weißt's; Mädchenröthe sonst färbte
sie hier!
Denn was ich gestand voller Bangen,
Möcht' verlegnen gern die Sitte Dir.
Fahr' hin, du falsche Scheu! Mag sich's
gleich offenbaren!
Sprich, schöner Montague, liebst Du mich?
Sag' es frei!

Romeo hebt die eine Hand zum Schwur und deutet mit der andern
gegen den Mond.

Nein, schwöre nicht beim Mond, bei dem
wandelbaren,
Daß wechselnd, so wie er, nicht Dein
Lieben auch sei.
D'rum keinen Schwur! Sprich einfach
nur zu mir:
Dich lieb' ich!
Ich glaube, ach, Dir ja so gern!
Und immerdar, als meinem Herrn,
In Treuen dann Dir gehorsam blieb' ich.
Daß ich hingebend gleich Dir so schnell
mich geweiht,
Nicht leichten Sinn's schilt auch darob
mich später!
Denn vertraut habe ich ja der Nacht
nur mein Leid,
Und sie ward zum Verräther.

Roméo Bei dem Gott, der uns hört, hier empfangen mein Wort!

Julie O, lausche! Man kommt! Verstumme und eile fort.

Diener verbißt sich im Gebüsch Julie tritt vom Balkon zurück

Dritter Auftritt.

Gregorio Diener. Epate: Gertrude.

Gregorio und die Diener treten mit Blendlaternen auf

Gregorio und Diener. Entweichen! Entweichen!

Der Page verschwand!
Es leih' seinen Schlichen
Der Teufel die Hand,
Verräther, verruchter!
Seinen Herren sucht er
Er trotzt unsrer Macht,
Wie wir auch gewacht.
Morgen, gebet Acht,
Er uns noch verlacht.

Gertrude tritt auf. Sagt, wen sucht Ihr denn hier?

Gregorio. Verstohlen,

Sammt seinem Herrn drang bei uns ein
hier ein Page der Montague's, mit
flücht'gen Sohlen

Dies Haus zu entweih'n.

Gertrude. Ihr treibt wohl Scherz?

Gregorio Nein, meine Beste!

Denn ein Montague echter Art,
Ich schwör' es Euch bei meinem Bart,
War bei dem feste

Gertrude. Ein Montague?

Gregorio. Ein Montague!

Die Diener wendeln zu Gertrude. Hol Eure Schönheit
woh! ihn verlockt gar dazu?

Gertrude. Komm' er nur wieder! Bei meinem Kopfe!

Ihn, was auch gescheh',
Nach ich zahm, so zahm den Fant,

Daß dieses Haus er stiehet und schreit Ach
und Weh!

Gregorio. Ihr vermögt's!

Diener. Ihr seid ja dafür längst bekannt!
Gute Nacht nun, wertheste Amme,
Nehmt hin, Verehrte, unsern Gruß!
Gott schük' Eurer Tugend Flamme,
Und verdamme die Montague's.

Gregorio und die Diener ab.

Vierter Auftritt.

Gertrude, später Julie.

Gertrude. Segnen will ich den Stock, der rächend
die Gebeine

Dieser Buben trifft.

Julie erscheint auf der Schwelle des Pavillons. Bist Du's
Gertrude?

Gertrude. Ja, meine Kleine.

Aber wie, es ist spät und doch seid Ihr
noch hier?

Julie. Ich harrete Dein.

Gertrude. So kommt!

Julie. Ich folge Dir.

Sie sieht sich noch einmal ringsum und geht dann, von Gertrude gefolgt,
in den Pavillon. Romeo erscheint.

Fünfter Auftritt.

Romeo, später Julie.

Tr. 9. Duett.

Romeo. O, Nacht, du machest mich erbangen!
Ach, nur ein Traum, fürchte ich, hält
mich ein.

Zu schön, zu wonnevoll ist, was mich
hält umfangen,

Um Wirklichkeit zu sein.

Julie erscheint auf der Schwelle des Pavillons; halblaut. Romeo!

Romeo. Theure Julie!

Julie immer auf der Schwelle bleibend, weiß ihn mit einer Geberde zurück.

Eine Frage, und dann fort!

Ich sende Jemand Dir! Willst Du nun,
feierlich, bei Deiner Seele!

Daß ich mich Dir vermähle:

Künden gleich laß den Tag mir, die
Stunde und den Ort,

Wo eines Priesters Wort

Uns Beide soll zusammengeben;

Dann, Theurer, sei fortan mein Glück,
mein Hort und Licht.

Durch die Welt folg' ich Dir, durch's Leben,
Allem entsag' ich, nur Dir selber nicht.

Doch sind's wilde Triebe,

Die Dich berauscht und erfüllen die Brust,

Dann, mit dieser Stunde Lust,

Bleib' ein Traum uns're Liebe!

Meide ewig mich, überlaß mich meinem
Schmerz,

Mag brechen auch dies Herz.

Romeo zu ihren Füßen. Nein, zweifle nicht an mir!

Stets Dir nah sein,

Du Engel, werd' ich! All' mein Dasein

Ist für Dich nur Huldigung!

Durchstrahl' mein Dunkel, Du Himmels-
glanz-Unlohte!

Sei mir des Lichtes Flügelbote,

Gottheit meiner Anbetung!

Gertrude ruft hinter der Scene: „Julie!“

Julie. Horch, man ruft mich!

Romeo. Ach! zu früh!

Julie. Geh'! Ich zitt're, daß man uns findet hier.

Gertrude ruft nochmals hinter der Scene: „Julie!“

Ich komme!

Romeo. O, glaube mir.

Julie. Sprich leiser!

Romeo. Nein, nein, nicht ruft man, Theure, Dich!

Julie. Sprich leiser — sprich leiser — leiser doch
sprich!

Romeo umschlingt Julie und zieht sie in den Vordergrund. Nein,
nein, Du darfst nicht gehen,
Lasse mir noch dieser Hand süßes Pfand.

Julie. Ach, man wird hier uns sehen!
Lasse sie doch, gib sie frei diese Hand.

Beide. Nun, gute Nacht! So süß ist Trennungswehe!
Ich rief wohl Dir gute Nacht, bis ich
den Morgen sähe!

Julie. Aber nun mußt Du von hinnen!
Geh'!

Romeo. Ach, wie grausam!

Geht, sich nach Julie umsehend: diese giebt ihm einen Wink, er kehrt
schnell zurück.

Julie. Was wollt' ich doch noch sagen,
Thöricht fragen!
Weil Du noch bleibst, denk' ich nach,
Kann ich mich nicht d'rauf besinnen.
Ich wünschte Dich wohl fort und doch
auch mir nicht fern!
Gleichwie ein spielend Kind oft einen
Vogel gern
Hält sich an seid'nem Band gefangen.
Und hebt die Flügel er freiheitssehnd
zur Flucht,
Zieht das Kind ihn zurück, mit jubelndem
Verlangen,
Ganz nur erfüllt von liebevoller Eifersucht.

Romeo. O, Julie, bleibe.

Julie. Ich muß endlich fort —

Beide. Nun, gute Nacht! So süß ist Trennungs-
wehe!
Ich rief wohl Dir gute Nacht, bis ich
den Morgen sähe.

Julie. Gut' Nacht, tausend Mal! entwindet sich seiner
Armen und eilt in den Baviillon.

Romeo allein. Schlaf senk' dich herab! und Friede
In der Brust wohnt ihr und auf dem
Augenliede.

Wär' doch ich Schlaf und Friede nun!
Um, wenn ein Engel mir voll Huld dies
Glück beschiede,

Süß und sanft, voller Lust, an solchem
Ort zu ruh'n!

Er geht.